

des unter diesem Namen angelegten Kanals durch die Fenéker Weide in den kleinen Plattensee ab.

Der kleine Plattensee (Kis-Balaton) ist ein Fortsatz des Plattensee's und hängt südlich von Keszthely auf eine Entfernung von sieben Kilometer durch die Fenéker Enge mit dem Plattensee zusammen. Seine größte Länge beträgt etwa sechs, seine größte Breite etwa vier Kilometer. Er enthält ungeheure Strecken von Röhricht, in denen zahlloses Wassergeflügel haust, während sein Gewässer von einem beispiellosen Reichthum an Sumpffischen wimmelt. In seiner Mitte gibt es auch einige Erhebungen, die bei niederen Wasserstände eine Insel bilden. Die Ufer sind ringsum schilfiges, gestrüppbedecktes, mooriges Sumpfland und saure Wiesen. Drei Kilometer vom See liegt Zalavár, im Thale des Zala-Flüßchens und des Plattensee's auf einer durchfeuchteten Ebene, welche durch die Haine des Zala-Flüßchens und des Plattensee's gebildet wird. Zwischen diesen beiden Hainen lagert sich ein schmaler, kaum  $1\frac{1}{2}$  Kilometer breiter und kaum 10 bis 12 Meter über die Fläche des Plattensee's erhobener Rücken, der einst nach West, Ost und Süd von undurchdringlichem Sumpf umgeben war. Einst trug er auch eine Burg, von der jedoch keine Spur mehr zu finden ist. Zalavár ist in vieler Hinsicht der wichtigste und interessanteste Punkt des Comitats. Es hat diesem den Namen gegeben und ist die älteste christliche Gründung im Comitats. Gegen das Jahr 840 oder 850 entstand in dieser Gegend, durch den slavischen Herzog Privina und dessen Sohn Koczal organisirt, ein Herzogthum, das eine gewisse Unabhängigkeit genoß. Die Residenz Privina's war Mosaburk, das ist Zalavár. In Mosaburk bestand schon um 850 eine Kirche des heiligen Adrianus. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sie schon durch Karl des Großen Sohn Pipin oder um das Jahr 800 durch die Salzburger Kathedralkirche gegründet wurde. Stefan der Heilige nimmt im Jahre 1019 ihre Neugründung vor und stiftet, abermals zu Ehren des heiligen Adrianus, eine mit reichen Schenkungen ausgestattete Benediktinerabtei. Auch Ladislaus der Heilige wendet ihr seine Fürsorge zu, sie besitzt seit 1250 ein Landesarchiv und war als beglaubigter Ort thätig. Etwa 200 Jahre lang blieb sie von schweren Schicksalen verschont, hatte aber um 1440 viel von den steirischen Abenteuern zu leiden, die oft über die Grenze brachen und ihre Güter verheerten. Sicherheit gegen diese fand sie endlich durch Ladislaus Nádasdy, Großvater des späteren Palatins, der die Raubritter grausam züchtigte und zersprengte. Im Jahre 1568, nach dem Falle Szigethvárs, wird die Abtei durch die Türken verheert, doch gelingt es heizzeiten, das Archiv nebst dem von Kapornak nach dem Kapitelort Eisenburg (Básvár) zu retten. Als im Jahre 1600 Kanizsa verloren ging, war vorderhand gar nicht an die Aufrechterhaltung der Abtei zu denken, der Reichstag von 1601 und seine Nachfolger verfügten also die Befestigung des Platzes. Der Reichstag des